

NACHRUF AUF WERNER SCHRÖDER

*13.3.1914, †11. 7. 2010

Von Kurt Gärtner¹

¹Die Erstveröffentlichung dieses Nachrufes erfolgte im Akademie-Jahrbuch 2010 der
Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz

Am 11. Juli 2010 verstarb nach kurzer Krankheit Werner Schröder, emeritierter Professor für Germanische und Deutsche Philologie an der Philipps-Universität Marburg, im hohen Alter von 96 Jahren. Der Gelehrte hat wie nur wenige andere seines Faches die Nachkriegsgeschichte der deutschen Philologie mit geprägt. Bis zuletzt war er wissenschaftlich tätig, rund 450 Titel umfasst seine Bibliographie. Er war einer der Wissenschaftler, die mit den Gegenständen ihres Faches in der ganzen thematischen Breite vertraut waren und die Forschung nachhaltig beeinflusst haben. Seine akademische Karriere war in den Anfängen tief geprägt von den Zeitereignissen, dem Zweiten Weltkrieg und den politischen Verhältnissen im geteilten Deutschland.

Werner Schröder wurde 1914 in der Altmark geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Stendal studierte er 1933 bis zum Staatsexamen 1939 Geschichte, deutsche und englische Philologie und Philosophie an der Universität Halle. Bereits 1938 hatte er bei Hans Herzfeld mit einer Arbeit zur britischen Vorkriegspolitik in Vorgeschichte und Verlauf der Balkankrise 1912 promoviert. Den größten Einfluss während seines Studiums übte jedoch der Hallenser Germanist Georg Baesecke auf ihn aus, der ihn für die deutsche Philologie des Mittelalters begeisterte und bei dem er sich 1950 mit einer Arbeit zur althochdeutschen Glossenforschung, der Spezialdomäne Baeseckes, habilitierte. Nach einer kurzen Tätigkeit im Archivdienst wurde er 1939 zur Wehrmacht eingezogen. Den Krieg hat er von Anfang bis zum Ende als Sanitätsunteroffizier eines Infanterie-Bataillons in Norwegen und auf dem Balkan mitgemacht. Nach anderthalbjähriger Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien wurde er schwerkrank in die sowjetische Zone entlassen. Nach notdürftiger Wiederherstellung seiner Gesundheit war er zunächst als Studienreferendar an der Oberschule in Tangerhütte und anschließend 1948 bis 1953 als Archivar am Landeshauptarchiv von Sachsen-Anhalt in Magdeburg tätig. Bis Juli 1952 hatte ihm die SED-Regierung aus politischen Gründen die *Venia legendi* verweigert, dann erst erfolgte die Ernennung zum Dozenten für Deutsche Philologie. Das Staatssekretariat für das Hochschulwesen der DDR vereitelte Rufe nach

Rostock zum Nachfolger Hermann Teucherts und auf den Lehrstuhl von Theodor Frings nach Leipzig. Als permanente Bespitzelung und Verdächtigung seine Arbeit immer schwieriger machten, nutzte er im Herbst 1959 zwei gleichzeitige Rufe nach Mainz und Marburg zur Flucht. Er entschied sich für Marburg, wo er die Nachfolge Ludwig Wolffs antrat und bis zu seiner Emeritierung 1982 wirkte. Rufe nach Göttingen 1964 und Graz 1969 lehnte er ab.

Sein Wirken als Marburger Universitätslehrer in den 1960er Jahren war außerordentlich erfolgreich. Es waren vor allem die begabten Studierenden der Germanistik, die seine Vorlesungen und Seminare besuchten und die er forderte und auch förderte. 45 Dissertationen sind unter seiner Leitung entstanden. Viele seiner Doktoranden waren in Projekten des von ihm gegründeten Instituts für Ältere Deutsche Philologie tätig, insbesondere in der Arbeitsstelle, die

seine 1978 erschienene monumentale Edition des 'Willehalm'-Romans von Wolfram von Eschenbach vorbereitete. Bereits seit 1962 war er maßgeblich daran beteiligt, für die Wolfram-Forschung einen organisatorischen Mittelpunkt in Gestalt einer wissenschaftlichen Gesellschaft und eines wissenschaftlichen Jahrbuchs zu schaffen. Dies gelang schließlich 1968/69, als der 1936 gegründete "Wolfram von Eschenbach-Bund" in "Wolfram von Eschenbach-Gesellschaft" umbenannt wurde und im Rahmen der Veröffentlichungen der neuen Gesellschaft das angestrebte Periodikon erscheinen konnte, die 'Wolfram-Studien', deren Bände I bis X (1970-1988) von ihm herausgegeben wurden. Die Gesellschaft entwickelte sich durch ihre viel beachteten internationalen Kolloquien und die in den 'Wolfram-Studien' publizierten Ergebnisse rasch zu einem Mittelpunkt der germanistischen Mediävistik und zu einem bevorzugten Forum für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Weitere Fördermöglichkeiten auf internationaler Ebene schuf Werner Schröder mit der Etablierung der Anglo-deutschen Kolloquien, von denen das erste 1966 in Oxford stattfand und die anschließend in meist zweijährigen Abständen abwechselnd in Deutschland und Großbritannien bzw. Irland durchgeführt wurden. Diese Fachtagungen entwickelten sich unter Werner Schröders Ägide zu einem Forum des Austauschs junger britischer und deutscher Germanisten; aus ihnen gingen lebenslange Freundschaften hervor und viele deutsch-englische Kooperationen, die auch auf innovativen Gebieten wie dem Einsatz des Computers in den Philologien ihrer Zeit weit voraus waren.

Die Studenten-Revolution, die Marburg mehr als viele andere Universitäten heimsuchte, machte ihm im Laufe der 1970er Jahre immer mehr zu schaffen. Die Emeritierung 1982 war daher auch mit einem willkommenen Abschied von der Lehre verbunden, die unter den politisierten Studierenden für ihn immer problematischer geworden war. Der Rückzug in die Forschung wurde ihm daher immer wichtiger. Zum eigentlichen Feld seiner wissenschaftlichen Wirksamkeit wurden nun die Mainzer Akademie und die Wissenschaftliche Gesellschaft an der Universität Frankfurt, in deren Abhandlungen er seit den 1980er Jahren seine Arbeiten überwiegend publizierte. Der Mainzer Akademie hat er seit 1975 als korrespondierendes und seit 1978 als ordentliches Mitglied angehört.

In der Forschung hatte er sich in Halle noch mit Arbeiten zur neueren Sprachwissenschaft, zum Gotischen und Althochdeutschen beschäftigt, in Marburg wurde das Mittelhochdeutsche zu seinem zentralen Arbeitsfeld. Zunächst war es die geistliche Dichtung des 12. Jahrhunderts, dann immer mehr die Klassik um 1200 mit dem Nibelungenlied und den Werken der großen deutschen Dichter des Mittelalters, Heinrichs von Veldeke, Hartmanns von Aue, Gottfrieds von Straßburg und vor allem Wolframs von Eschenbach, denen er grundlegende Studien widmete. Nicht nur die 'Willehalm'-Ausgabe, sondern weitere zentrale Editionen, darunter auch eine des 'Ackermann aus Böhmen' von Johannes von Saaz erschienen in dichter Folge. Prinzipielle Fragen der Überlieferung und Edition mittelalterlicher Texte beschäftigten ihn in den letzten Jahren in zunehmendem Maße. Als Vorsitzender der Akademie-Kommission für deutsche Philologie hat er maßgeblich an den germanistischen Vorhaben der Akademie mitgewirkt, so unter anderem an der Marburger Büchner-Ausgabe. Die Konzeption der Valentin-Weigel-Ausgabe hat er maßgebend bestimmt und die Aufnahme der Ausgabe in die Vorhaben der Akademie entscheidend befördert. Auch an dem für sein Fach zentralen Akademie-Vorhaben, der Neubearbeitung des

Verfasserlexikons zur deutschen Literatur des Mittelalters, das von 1977 bis 2008 (14 Bände) an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ausgearbeitet wurde, war er als Mitherausgeber beteiligt. Seinem beharrlichen Einsatz und Wirken verdankt schließlich ein weiteres Prestige-Projekt der Altgermanistik, das große neue Mittelhochdeutsche Wörterbuch, das seit 2000 an einer Arbeitsstelle der Göttinger Akademie und an einer Arbeitsstelle der Mainzer Akademie an der Universität Trier ausgearbeitet wird, die entscheidende Initiative. Bis ins hohe Alter hat er regelmäßig an den Sitzungen der Akademie teilgenommen und war als anregender Gesprächspartner vielen Mitgliedern aus allen drei Klassen verbunden, insbesondere den Philologen der in der Akademie vertretenen Sprachen. Als ihm die Reisen nach Mainz zu beschwerlich geworden waren, wurde ihm der briefliche Kontakt immer wichtiger. Er war ein großer Briefschreiber, seine umfangreiche Korrespondenz hat er umsichtig geordnet aufbewahrt; sie wird nun zusammen mit seinem wissenschaftlichen Nachlass im Marburger Universitätsarchiv aufbewahrt und dürfte für die Geschichte der Nachkriegsgermanistik einmal eine unerschöpfliche Quelle bilden.

Seine weit gespannten Interessen umfassten nicht nur die mittelalterliche Sprache und Literatur, sondern auch vernachlässigte Teildisziplinen wie Namenkunde und Metrik. Selbst literarischen Werken der neueren deutschen Literatur, wie Rilkes 'Duineser Elegien', widmete er profunde Untersuchungen. In wie vielen Feldern seines Faches er zuhause war, zeigen seine gründlichen Buchbesprechungen, die ihm allerdings auch den Ruf eines gefürchteten Rezensenten einbrachten; seine Akribie und philologische Sorgfalt waren jedoch immer vorbildlich. Bis in seine letzten Lebensjahre hat er die Entwicklung seines Faches kritisch begleitet. Im persönlichen Umgang war er sympathisch; das Fachgespräch liebte er, und bis zuletzt hat sein hellwacher Geist jedes Gespräch mit ihm zu einem intellektuellen Vergnügen gemacht. Am 19. Juli 2010 wurde er in Marburg auf dem alten Ockershäuser Friedhof im Kreise seiner Angehörigen und der engsten Freunde beigesetzt. Eine große Trauerfeier wollte er nicht haben.